



BIRGIT PFAU-EFFINGER,
SLAĐANA SAKAĆ
MAGDALENIĆ UND
CHRISTOF WOLF
(HRSG.), 2009:
International
vergleichende
Sozialforschung.
VS-Verlag, Wies-
baden.
ISBN 978-3-531-
16524-0, 235 Seiten,
39,90 EUR.

Der von Birgit Pfau-Effinger, Slađana Sakać Magdalenić und Christof Wolf herausgegebene Sammelband ‚International vergleichende Sozialforschung‘ enthält Beiträge einer Tagung, die 2007 von der DGS Methodensektion und der Arbeitsgemeinschaft sozialwissenschaftlicher Institute durchgeführt wurde. Die ersten drei Beiträge befassen sich stärker als die restlichen Beiträge aus inhaltlicher Perspektive mit den Konsequenzen von Globalisierungsprozessen und den institutionellen Konstellationen in einzelnen Ländern, die diese Wirkungen puffern und damit länderspezifisch verändern. Die fünf weiteren Beiträge des Bandes befassen sich mit den Möglichkeiten und Grenzen ganz bestimmter Messinstrumente in international vergleichenden Studien. Der Aspekt der Globalisierung spielt hier kaum eine Rolle. Dementsprechend ist die Diskussion von methodischen Problemen und Aspekten in diesen Beiträgen deutlich ausgeprägter.

Hans-Peter Blossfeld und seine Kollegen befassen sich in ihrem Beitrag mit dem Einfluss von Globalisierungsprozessen auf Lebensverläufe. Dabei fassen sie die Ergebnisse aus zwei größeren Forschungsprojekten zu dieser Thematik zusammen. Ohne methodisch in die Tiefe zu gehen, gibt der Beitrag einen sehr informativen Überblick über die Befunde dieser Studien. Allerdings ist eine ähnliche Zusammenfassung auch

bereits an anderer Stelle erschienen. Die Autoren zeigen, dass Globalisierung keineswegs einheitliche Wirkungen zeigt, in Abhängigkeit von Geschlecht und Lebensverlauf ergeben sich je unterschiedliche Risiken, zudem sorgen die unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen der Länder (Wohlfahrtsregime) zu im internationalen Vergleich unterschiedlichen Konsequenzen. Leider nur locker mit den Befunden verbunden, ist das im ersten Teil des Beitrages kurz vorgestellte multidimensionale Messkonzept von Globalisierung. Jürgen Beyer befasst sich in seinem Beitrag kritisch mit der Frage, inwieweit die institutionellen Rahmenbedingungen verschiedener Länder zu einer Verfestigung bestehender marktwirtschaftlicher Strukturen beitragen. Grundthese ist, dass die Unternehmen die jeweiligen Standortvorteile gezielt für ihre Produktion nutzen. Er untersucht hierfür organisatorische Veränderungen deutscher Unternehmen und legt zudem eine Analyse von Makrodaten von 25 Ländern vor, in der die sektorale Spezialisierung als Indikator für eine Verfestigung von Strukturen herangezogen wird. Der international vergleichende Teil bezieht sich auf eine relativ lange Zeitspanne, die Paarvergleiche zwischen liberalen und koordinierten Ökonomien allerdings primär auf Deutschland und die USA. Die Ergebnisse beider Analysen sprechen gegen die Verfestigungsthese. Raj Kollmorgen geht in seinem Beitrag der Frage nach, inwieweit die Esping-Andersen Typologie der Wohlfahrtsregime auf postsozialistische Übergangsgesellschaften in Mittel- und Osteuropa zu übertragen ist. Er untersucht dazu zum einen Wohlfahrtsausgaben im Vergleich, zum anderen Merkmale der Wohlfahrtssysteme von Übergangsgesellschaften. Auf der Basis sehr kleiner Fallzahlen bildet er neue Subtypen (zwei Länder bilden bereits einen Typ) und kommt zu dem Schluss, dass zumindest zum jetzigen Zeitpunkt die Globalisierung keine Uniformierung von Wohlfahrtsregimen nach sich zieht, sondern in den Ländern neue Kombinationen eigener Traditionsbe-

stände und verschiedener institutioneller Elemente auftreten.

Die nun folgenden Beiträge konzentrieren sich stärker auf die Diskussion methodischer Probleme. Henning Lohmann sucht in seinem Beitrag nach Konzepten und Messinstrumenten für Defamilisierungsprozesse, um Familienpolitik international vergleichen zu können. Bei der Durchsicht einer Vielzahl von Studien stellt er fest, dass weder auf der konzeptuellen noch auf der methodischen Ebene Ansätze vorliegen, die den methodischen Kriterien einer Vergleichbarkeit genügen. Dennoch zeigen die Studien auf inhaltlicher Ebene ähnliche Befunde trotz unterschiedlicher Konzepte. Cornelia Weins diskutiert in ihrem Beitrag die Probleme der vergleichenden Analyse von Vorurteilen, dabei bezieht sie sich primär auf die ISSP-Studie von 2003 und einer von Semyonov et al. 2006 in der ASR publizierte Analyse dieser Daten. Sie zeigt, wie die Nicht-Berücksichtigung der sehr hohen Zahl fehlender Werte und eine mangelnde Prüfung der Messinvarianz zu verzerrten Ergebnissen führt.

Volker Müller-Benedict beschäftigt sich mit der Frage, ob vorhandene indikatorengezielte entwicklungspolitische Maßnahmen zur Veränderung der Bildungspolitik von Entwicklungsländern in der Lage sind, die intendierten Wirkungen zu erzielen. Er bezieht sich dabei auf die Initiative Education For All (EFA) bzw. die EFA-Fast-Track Initiative der UNESCO, die Indikatoren der Schulwirksamkeit entwickelt haben, um eine Primarschulbildung für alle Kinder der Erde bis zum Jahr 2015 zu realisieren. Zunächst werden unterschiedliche Definitionen von Schulqualität und Modelle der Schulwirksamkeit, Ergebnisse der Schulwirksamkeitsforschung sowie die Indikatoren der EFA-FTI erläutert. Dabei wird deutlich, dass davon ausgegangen wird, dass über die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Schulen und der Lehrer eine Verbesserung der Bildungsqualität erreicht werden soll. Als Indikatoren sind nur Einschulungs-, Erfolgs- und Abbrecherquoten vorgesehen, die über die Einfüh-

rung der Maßstäbe des ‚guten Unterrichts‘ und der Konkurrenz unter den Schulen verbessert werden sollen. Dieses Modell der UNESCO wird dann mit der Schulwirklichkeit in Honduras konfrontiert. Dabei bezieht sich Müller-Benedict nicht auf eine selbst durchgeführte Studie, sondern auf eine von Claudia Richter durchgeführte qualitative Studie aus dem Jahr 2007. Auf der Grundlage von Dokumentenanalysen und von qualitativen Experteninterviews kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass die Probleme der Grundversorgung in Honduras (problematischer Ernährungszustand der Kinder, fehlende Lern- und Lehrmaterialien, fehlende sanitäre Einrichtungen sowie die häufige Abwesenheit von Lehrern und Schülern) durch die EFA-FTI-Maßnahmen nicht entscheidend verbessert werden. Vielmehr zeigt sich, dass die Indikatoren und die am Bildungsprozess beteiligten autochthonen Experten selbst wesentliche Probleme des Bildungssystems in Honduras ausblenden. Leider wird in diesem Beitrag weder begründet, warum eine qualitative Studie durchgeführt wird, noch erläutert, ob die Fragestellung nur durch einen kulturimmanenten Ansatz beantwortet werden kann.

Die beiden letzten Aufsätze befassen sich in sehr spezialisierten Beiträgen mit der Entwicklung von Operationalisierungen sozialstruktureller Merkmale in international vergleichenden Surveystudien. Pollack und seine Kollegen beziehen sich dabei auf die Entwicklung der neuen sozioökonomischen Klassifikation für Europa (ESeC – European Socio-economic Classification), dabei wird ein dieser Klassifikation zugrunde liegender Aspekt, nämlich die Problematik der Erfassung und Abgrenzung der sogenannten Supervisoren-Verantwortlichkeit genauer analysiert. Die Autoren zeigen anhand einer Pilotstudie, dass abweichende Itemformulierungen die Anteilschätzungen der als Supervisor identifizierten Befragten verzerren. Abschließend beschäftigen sich auch Uwe Warner und Jürgen Hoffmeyer-Zlotnik mit sehr speziellen Problemen der Operationali-

sierung, in diesem Fall mit der Schwierigkeit der Abgrenzung des Konzeptes des privaten Haushaltes in international vergleichenden Studien. Anhand von Daten des ESS und des European Community Household Panel werden die Folgen unterschiedlicher Definitionen dargelegt. Abschließend wird ein Vorschlag für die Operationalisierung des Konzeptes vorgestellt.

Im Rahmen des vorgelegten Sammelbandes werden interessante Themen der aktuellen international vergleichenden Forschung behandelt. Allerdings ergibt sich ein sehr breites Spektrum von Themenfeldern, das nur sehr locker über den Begriff des internationalen Vergleichs zusammengehalten wird. Auch das im Untertitel aufgegriffene Thema der Globalisierung findet sich nicht wirklich in allen Beiträgen wieder. Insbesondere die ersten drei Beiträge widmen sich dieser Thematik und dürften daher auch für Leser, die sich für die inhaltliche Diskussion dieser Thematik interessieren, interessante Befunde liefern. Die weiteren Beiträge sind hingegen wohl eher für methodisch interessierte und spezialisierte Leser interessant, die sich mit den jeweiligen Themengebieten selbst in der Forschung befassen. Insgesamt krankt der Sammelband daran, dass allein die sehr allgemein gehaltene Forschungsperspektive des internationalen Vergleichs noch keine zumindest im Groben kohärenten Inhalte liefert. Das je nach Interesse selektive Lesen der Beiträge ist für den Leser sicherlich von Gewinn, da alle Beiträge für sich, interessante Befunde und Diskussionsanstöße liefern.

SUSANNE RIPPL, CHEMNITZ UND
CHRISTIAN SEIPEL, HILDESHEIM